

Ihr Lieben,

wo finde ich Gott am Mittwoch?

Wer will denn das eigentlich wissen?

Ist irgendjemand wirklich darauf erpicht, Gott zu treffen?

Vielleicht ist es ja auch so:

Wer so fragt, der ist Gott vermutlich noch nie begegnet.

Berichte von Menschen, die Gott begegnet sind, sind eher abschreckend:

Mose war zwar neugierig, als da was aufleuchtete – mitten in der Wüste.

Aber gesucht? Das hatte er wahrlich nicht.

Er hatte einfach seine Arbeit gemacht – und Gott ist ihm in den Weg getreten.

Und es war auch keine „*interessante Erfahrung*“ –

sondern eine Beauftragung, vor der Mose am liebsten gekniffen wäre.

Allen Propheten ging es ähnlich:

Elias - versteckt sich in einer Felsspalte.

Jona - ging erst mal auf die Flucht.

Jesaja - wollte am liebsten im Boden versinken.

Jeremia - fühlte sich ganz schlecht und klein, als Gott ihn ansprach.

Sie alle wären Gott lieber nie begegnet.

Und im Neuen Testament ist es nicht anders:

Petrus: *Jesus, geh weg von mir!*

Paulus wird für mehrere Tage blind.

Wir können froh und dankbar sein, dass wir Gott nicht ständig begegnen.

Und außerdem - sollte das Thema heute nicht eher umgekehrt lauten:

*Wo findet Gott **uns** am Mittwoch?*

Wobei findet Er uns – inmitten unseres Alltags?

Wenn wir arbeiten, unsere Kinder erziehen oder Partnerschaft leben.

Was denkt Gott darüber, wenn er uns beim Autofahren zuschaut –

und gar unsere Gedanken mitlesen würde?

Wenn wir die Frage so herum stellen, dann wird sie unbequem.

Hat man denn bei Gott gar kein Privatleben?

Ist Gott tatsächlich der ständige Aufpasser?

Der jedes und alles, was wir tun, sagen oder denken, mitschneidet.

Um es uns dann vorzuhalten:

Was hast Du Dir denn dabei gedacht? Hast Du etwa gedacht, ich wäre nur am Sonntag Vormittag bei Dir – wenn Du bei mir zu Gast bist?

Also: *Gott am Mittwoch?* Machen wir es uns nicht zu leicht damit!

Immerhin – es gibt in der Bibel auch andere Stimmen:

Hiob sehnt sich danach, Gott zu sehen – mitten in seiner tiefsten Krise.

Viele Psalmen legen es uns ans Herz:

*Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn,
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.*

Und Gott läßt doch auch ausdrücklich ein:

*Wenn Ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet,
dann will ich mich von Euch finden lassen.*

Jesus ermutigt uns ausdrücklich zum Suchen:

Bittet, dann wird Euch gegeben, suchet und ihr werdet finden...

Ist da tatsächlich von demselben Gott die Rede?

Der einerseits wie ein verzehrendes Feuer ist, dem man lieber ausweicht –
und dann wieder wie eine liebende Mutter oder eine Henne für ihre Küken?

Wo finde ich Gott? Welche Seite von Gott kann ich finden?

Bevor wir darauf eine Antwort suchen, gibt es eine gute Nachricht:

Wir sind nicht die Einzigen, die sich auf die Suche machen.

Der Gott, den Du suchst, ist selber ein Suchender! Er sucht Dich!

Wie ein Hirte, dem ein Schaf verloren gegangen ist.

Oder eine Frau, die eine Münze vermisst.

Ein Kaufmann, der Ausschau nach Perlen hält – so sucht Gott! – sagt Jesus.

Längst, bevor wir überhaupt nach ihm fragen, sucht er uns schon.

Na schön, denkst Du jetzt. Weiß ich irgendwie, im Kopf.

Klar, ich kenne die Gleichnisse vom Verlorenen.

*Aber jetzt noch einmal: wo finde ich denn Gott nun –
in meinem Alltag?*

Die Reporterin vorhin hat ein paar Antworten gesammelt:

Gott wacht über seine Leute – und bewahrt uns vor dem Bösen.

Er hat uns begabt und beschenkt.

Und in manchen Krisen erleben Menschen: Gott trägt durch.

So etwas von Leuten zu hören – das kann ermutigen und uns auf die Idee bringen, hier und da mal die Augen aufzumachen.

Wo finde ich Gott – mitten in meinem Alltag – am Mittwoch?

Jesus schlägt seinen Jüngern erst einmal vor, sich zusammenzutun:

*„Wo immer zwei oder drei zusammen sind in meinem Namen,
da bin ich mitten unter ihnen.“*

Das ist eine erste Spur: die Nähe Gottes finden wir „*in seinem Namen*“.

Wo der Name Gottes bewusst ausgesprochen wird, da ist Gott zu finden.

Wenn wir Gottesdienst feiern – klar.

Aber auch, wenn wir in einem Hauskreis zusammen in der Bibel lesen.

Oder uns sonst mit Christen treffen, weil es eben Christen sind.

Achten wir diesen Satz nicht gering! „*Wir sind zusammen im Namen Gottes...*“

Wenn das ernst gemeint ist, dann öffnet das - für Begegnungen.

Wer sucht, der findet auch! hat Jesus uns Gottsuchern fest versprochen.

Umgekehrt heißt das auch:

Wer nicht sucht, der wird auch kaum etwas finden.

Zweite Spur: Wer Gott sucht, der macht sich schlau über Gott.

Der fragt Andere: *Wie ist das bei Dir?*

Wie bist Du Gott begegnet? Was ist da passiert? Was hat es mit Dir gemacht?

Manchmal redet Gott durch den Mund von Menschen.

Und - lesen. Ja, beim Lesen kann uns Gott begegnen.

Die Bibel oder Bücher von Menschen, die ihren Glauben leben.

Es steht eine Menge über Gott drin in der Bibel. Und das Wenigste hat mit Tempel und Gottesdienst zu tun. Gott will im Alltag erfahren werden.

Er will, dass wir im ganzen Leben seine Gegenwart ernst nehmen.

Sich schlau machen – das bedeutet: Informationen über Gott sammeln.

Dritte Spur: Vom Wissen zum Tun kommen.

Eben haben wir eine Geschichte gehört, die Jesus erzählt hat:

Eine Geschichte, die in der Zukunft spielt.

Keine Science fiction story, aber so was ähnliches.

Jesus beschreibt eine Szene im Himmel:

Er selber sitzt im himmlischen Thronsaal auf dem Richterstuhl.

Vor ihm werden Menschen gebracht.

Einige begrüßt er freudig, während Andere traurig weggeschickt werden.

Diese kriegen gesagt:

Ihr habt mich krank gesehen – und habt mich nicht besucht, arm und nackt, und habt mir nicht geholfen noch mir Kleidung gegeben.

Und die gehen traurig und beschämt davon – weg aus der Nähe Gottes.

Den Anderen sagt Jesus:

Ihr habt mich besucht, als ich krank war.

Ihr habt geholfen, als ich arm und nackt war.

Spannend ist: beide Gruppen fragen den Richter:

Herr, wann war das? Wir können uns gar nicht erinnern!

Sie hatten es nicht gemerkt: dass sie mitten in ihrem Alltag Jesus begegnet sind.

Die Antwort von Jesus lautet:

„Alles, was ihr diesen meinen geringsten Brüdern getan habt,

das habt ihr mir getan.“ Matth,25,40

In der Person des Armen, des Hungernden und Frierenden begegnet Dir Gott.

Wo finden wir Gott am Mittwoch? Eine Antwort lautet sicher:

Da - bei den Menschen, die unsere Hilfe brauchen, da finden wir Gott.

Und noch eine vierte Spur:

Höre auf die Musik.

Über die Musik hat Martin Luther einmal gesagt:

„Sie ist die beste Gottesgabe. Durch die Musik werden viele und große Anfechtungen verjagt. Musik ist der beste Trost für einen verstörten Menschen, auch wenn er nur ein wenig zu singen vermag. Die Musik ist eine Lehrmeisterin, die die Leute gelinder, sanftmütiger und vernünftiger macht.“

Luther meinte damit die selber gemachte Musik.

Singen, Instrumente spielen – alles, was geht.

Heute hören die meisten Menschen ja eher zu.

Geht auch – tut der Seele unglaublich gut.

Und erst selber musizieren – in einem Chor singen – da finden Menschen Gott.

Also, kurz zusammengefasst:

Gott finde ich im Hören, im Reden, im Tun und im Singen.

Nicht alles passt zu jedem – wir sind ja unterschiedlich.

Aber wir haben eine Menge Angebote von Gott –

Öffne dein Herz und Er kommt! Versprochen.

Amen.